Med. hist. J. 33(1998)2, 181-185
© GUSTAV FISCHER VERLAG

MEDIZIN
HISTORISCHES
JOURNAL

Ernst Künzl

Objekt und Sammlung

„Römische" medizinische Instrumente aus den Jahren um 1800

Daß der Kunstmarkt Fälschungen medizinischer Instrumente anbot, schien hauptsächlich ein Problem der Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg zu sein. Es tauchten falsche Messinginstrumentarien im Kunsthandel auf, die sich freilich leicht erkennen ließen und die aus Italien, genauer dem nördlichen Latium zu stammen schienen (Lago di Bracciano und Umgebung).[1] An Zahl anscheinend geringer, doch auch sie eine deutliche Gruppe bildend, sind gefälschte Silberinstrumentarien, die seit den siebziger Jahren als Angebote aus der Türkei aktenkundig sind.[2] Auch auf einem falschen Relief aus dem Italien der dreißiger Jahre ging es letztlich um die (falsche) Darstellung eines Instrumentes, der Geburtszange.[3]

Die kleine historische Anmerkung, die ich hier gebe, soll nur zeigen, wie schnell sich Fälscher an den Ausgrabungsfunden römischer medizinischer Instrumente orientiert haben. Im Jahre 1876 finden sich unter den Illustrationen der Celsusausgabe von A. Védrènes zahlreiche Abbildungen angeblich römischer Instrumente, darunter solche aus Pompeji und Herculaneum.[4] Auf Tafel VII im Werk von Védrènes erscheinen dabei sieben merkwürdige Instrumente, alle aus Bronze und alle laut Védrènes aus Herculaneum stammend (Abb. 1). Védrènes Quellenangabe „Tenon" bezieht

[1] E. Künzl, Eine Serie von Fälschungen römischer medizinischer Instrumentarien. Mit einem Beitrag von Dietrich Ankner. Archäologisches Korrespondenzblatt **16**, 1986, 333–339; **ders.**, Vor Fälschungen sei gewarnt! Medizinhistorisches Journal **21**, 1986, 356–359.

[2] E. Künzl, Forschungsbericht zu den antiken medizinischen Instrumenten. In: Aufstieg und Niedergang der römischen Welt (ANRW) II 37,3. Wissenschaften (Medizin und Biologie). Berlin – New York 1996, 2433–2639; zu Fälschungen: 2463, mit kurzer Erwähnung der Instrumente Védrènes/Tenon. – Zu den falschen Silberinstrumentarien aus der Türkei: E. Künzl, Spätantike und byzantinische medizinische Instrumente. In: A. Krug (Hrsg.), From Epidaurus to Salerno. Symposium held at ... Ravello, April 1990, PACT 34, 1992, 235–238.

[3] E. Künzl, Die Geburt des Kaisers Augustus? Zu den Hintergründen einer medizinhistorischen Fälschung. Arch. Korrbl. **24**, 1994, 403–405.

[4] A. Védrènes, Traité de médecine de A. C. Celse. Traduction nouvelle, avec texte latin, notes [...] et quatorze planches contenant 110 figures d'instruments de chirurgie antique, trouvés dans les fouilles de villes gallo-romaines, de Pompéi et d'Herculanum. Paris 1876.

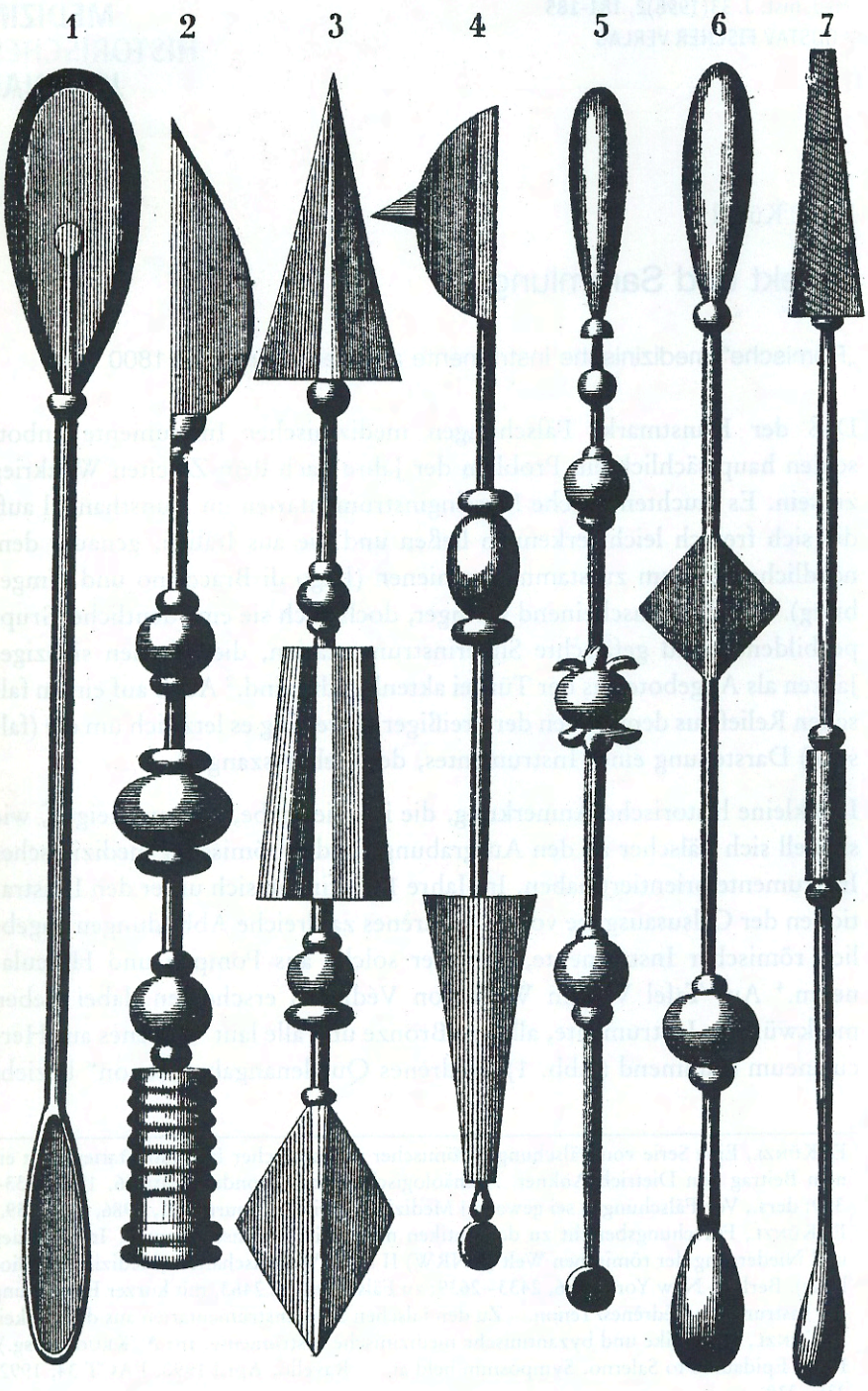

Abb. 1: Sieben Bronzeinstrumente, angeblich aus Herculaneum. Zeichnungen bei J.-C. Tenon (um 1800), abgebildet bei Védrènes (Anm. 4).

sich auf Jean-Claude Tenon (1724–1816), der im Jahre 1803 eine Studie über den Krebs veröffentlichte.[5] Der interessante Aspekt der von Védrènes abgebildeten Zeichnungen nach Tenon besteht darin, daß sie zu den ältesten überhaupt gehören, die sich auf die Instrumentenfunde am Golf von Neapel beziehen. Dies haben die sorgfältigen Quellenstudien ergeben, die Lawrence J. Bliquez in seiner Publikation der Neapler medizinischen Instrumente bietet.[6] Nach Bliquez' Untersuchungen könnte es sich bei den unter dem Namen Tenon laufenden Zeichnungen um Werke der Comtesse de Tessé handeln, wenn sich dies auch nicht mehr nachweisen läßt.[7] Der größte Teil der von Védrènes abgebildeten Zeichnungen gibt im übrigen echte Instrumente wieder.

Die hier besprochenen sieben Instrumente sind freilich sicher nicht römisch. Von der Form her sollen es sein (von links): eine Spatelsonde (142 mm; Abb. 1,1), zwei Skalpelle (135 mm und 124 mm; Abb. 1,2 und 4), eine Lanzette (147 mm; Abb. 1,3), zwei Löffelsonden (145 mm und 153 mm; Abb. 1, 5 und 6) und eine Feile (156 mm; Abb. 1,7). Obwohl Ornamente wie technische Gestaltung (Bronzeklingen statt Eisenklingen) machen eine Datierung in die Römerzeit unmöglich.[8]

Nun sind die Bronzeversionen dieser Zeichnungen inzwischen bekannt, die Geräte befinden sich in der Sammlung Victor Deneffe in Gent (Abb. 2). Victor Deneffe (1835–1908) war ein Genter Ophthalmologe und Medizinhistoriker,[9] dessen Sammlung antiker und moderner medizinischer Instrumente an der Universität Gent aufbewahrt wird. Sie war bis 1990 Teil des Museums voor Geschiedenis van de Wetenschappen en Techniek, sie ist nun seitdem im Museum voor Geschiedenis der Geneeskunde der Reichsuniversität Gent in neuen und gut beleuchteten Vitrinen ausgestellt.[10] Victor Deneffe gehört zu jenen großen Sammlerpersönlichkeiten,

[5] J.-Cl. Tenon, Dissertation prâtique sur le cancre. Strasbourg 1803.

[6] L. J. Bliquez, Roman Surgical Instruments and Other Minor Objects in the National Archaeological Museum of Naples. With a Catalogue of the Surgical Instruments in the „Antiquarium" at Pompeji by Ralph Jackson. Mainz 1994.

[7] Bliquez (Anm. 6), 14 Anm. 44.

[8] Zur Typologie römischer Instrumente: Bliquez (Anm. 6); Künzl (Anm. 2); R. Jackson, Roman doctors and their instruments: recent research into ancient practice. Journal of Roman Archaeology 3, 1990, 5–27.

[9] Einige seiner Publikationen: V. Deneffe, Étude sur la trousse d'un chirurgien gallo-romain du IIIe siècle. Anvers 1893; Les oculistes gallo-romains au IIIe siècle. Anvers 1896; La prothèse dentaire dans l'antiquité. Anvers 1899; Les bandages herniaires à l'époque mérovingienne. Anvers 1900; Le speculum de la matrice à travers les âges. Anvers 1902.

[10] Adresse: Het Pand, Onderbergen 1, B – 9000 Gent. – Zur Sammlung Deneffe: J. Maertens, Université de Gand. Collection Victor Deneffe. Instruments de chirurgie antique. Gand 1927; Museum voor Geschiedenis der Geneeskunde van de Stichting Jan Palfyn. Gids. Gent 1995, 16f. – Für alle liebenswürdige Hilfe beim Studium der Objekte der Sammlung Deneffe bin ich Herrn Michel Thiery ebenso wie seinen Genter Kollegen zu Dank verpflichtet.

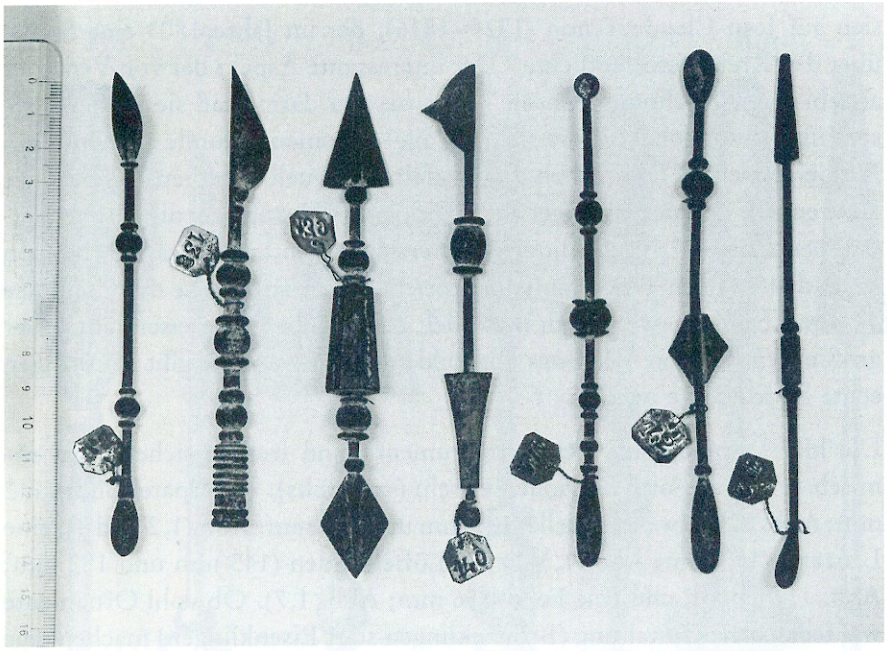

Abb. 2: Sieben Instrumente aus Kupferlegierung. Museum voor Geschiedenis der Geneeskunde, Sammlung Victor Deneffe, Gent/Belgien.

die sich im 19. Jahrhundert den antiken medizinischen Instrumenten zuwandten und deren Sammlungen zum Grundstock moderner Museen wurden. Die Sammlung Deneffe besteht zwar zum größten Teil aus Kopien, sie ist aber eine der umfangreichsten Sammlungen überhaupt. Zwei weitere Beispiele sind die Sammlung Konstantinos Lambros, jetzt dem Nationalmuseum Athen gehörend und leider immer noch fast ganz unpubliziert, sowie in London die Sammlung Henry S. Wellcome, welche den Grundstock der medizinhistorischen Sektion des Science Museum bildet.

In der Sammlung Deneffe tragen bis heute die meisten Instrumente kleine Metallnummern, welche sich auf den nur 15 Seiten umfassenden Kurzkatalog von Maertens (1927) beziehen, in dem freilich die an den hier diskutierten Instrumenten befestigten Nummern nicht genau identifizierbar sind: Die Nummern (Abb. 2) gehen von 138 bis 143, sie gehören damit zu dem von Maertens nur summarisch als Block „1 à 229 ...Instruments trouvés à Pompéï" aufgeführten Objekten.[11]

Zur historischen Beurteilung der sieben Instrumente muß man beachten, daß Victor Deneffe zwar auch originale Instrumente sammelte,[12] hauptsächlich aber eine umfangreiche Kopiensammlung anlegte, welche viele In-

[11] Maertens (Anm. 10), 7.

[12] Darunter interessante Trepanationsinstrumente aus dem modernen Nordafrika (Aurèsgebirge) Maertens (Anm. 10), 15.

strumente aus Pompeji ebenso wie etwa das Arztgrab von Reims, Marne/F[13] oder das von Melos, Kykladen/GR[14] umfaßte. Teilweise sind seine Kopien sorgfältig ausgeführt, teilweise sind es Imitationen nach zeichnerischem oder photographischem Vorbild, die sowohl sorgfältig wie auch flüchtig oder grob gearbeitet sein können.

Im Falle der sieben Tenonschen Instrumente in der Genter Sammlung Deneffe haben wir zwei Möglichkeiten:

1) Es sind die direkten Vorbilder, nach denen die Zeichnungen von Tenon/Védrènes gemacht wurden und die dann Deneffe zwei Menschenalter später – wo auch immer – ankaufte. In diesem Falle wären es gefälschte Bronzeinstrumente der Zeit um 1800, die Tenon als echt vorstellte.

2) Oder es sind Arbeiten der Zeit Deneffes nach Vorlage der Zeichnungen bei Tenon/Védrènes. Dies ist angesichts der Zusammensetzung der Sammlung Deneffe eher anzunehmen. Dann wären die Fälschungen in den Zeichnungen um 1800 zu erkennen. Wie auch immer, ob Fälschungen in Bronze oder in Zeichnung, es sind Belege für die frühe Faszination, welche die Funde antiker medizinischer Instrumente in Herculaneum und Pompeji in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts auslösten.[15]

Anschrift des Verfassers: Dr. Ernst Künzl
Römisch-Germanisches Zentralmuseum
D-55116 Mainz

Abbildungsnachweise:
1: Nach Védrènes (Anm. 4) Taf. VII. – 2: Abb. 2 Phot. Gent, Museum voor Geschiedenis der Geneeskunde. Mit freundlicher Erlaubnis des Museums.

[13] Maertens (Anm. 10), 9.

[14] Maertens (Anm. 10), 4f. Maertens nennt den Fundplatz „Hitos", was Melos/Milos meint, aber wohl auf Grund handschriftlicher Notizen mißverstanden wurde. Zum Grab von Melos: E. Künzl, Medizinische Instrumente aus Sepulkralfunden der römischen Kaiserzeit. Unter Mitarbeit von Franz Josef Hassel und Susanna Künzl. (= Kunst und Altertum am Rhein, 115) Köln – Bonn 1983, 40 Achaia 1 Abb. 10.

[15] Vgl. dazu das interessante Kapitel bei Bliquez (Anm. 6), 8–31.